

Aphorismen über Erziehung

Autor(en): **H.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **2 (1895)**

Heft 24

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534486>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Religion und durch die Religion allein ist also der Erzieher in den Stand gesetzt, nicht bloß die einzig wahren Normen der Sittlichkeit an den Zögling heranzubringen, sondern auch das Pflichtbewußtsein in ihm zu erzeugen und zu beleben und dadurch dessen sittliche Erziehung zu ermöglichen.

Also auch von diesem Gesichtspunkte aus ist die Pädagogik an die Religion angewiesen; sie steht mit dieser in der innigsten Verbindung und kann ihrer gar nicht entraten.

Oder kann vielleicht die Philosophie der Pädagogik in dieser Richtung einen Ersatz für die Religion bieten? Keineswegs. Die Philosophie kommt allerdings auf dem Wege des diskursiven Denkens gleichfalls zu dem Resultate, daß das Sittengesetz in Gott radicieren müsse, und daß dessen obligatorische Kraft aus dem göttlichen Willen sich herleite. Aber sie gewinnt dieses Resultat nur unter der Bedingung, daß sie christliche Philosophie ist, also die Religion als Leitstern ihrer Forschungen anerkennt. Ein eklatanter Beweis hiefür liegt darin, daß die unchristliche Philosophie thatsächlich das gedachte Resultat eben nicht erzielt, daß vielmehr gerade sie es ist, welche die Moral von Gott getrennt und den ethischen Autonomismus proklamiert hat. Die Philosophie setzt also, wenn sie das gedachte Resultat erzielen soll, die Religion schon voraus, und daraus folgt sonnenklar, daß Philosophie in diesem Punkte die Religion nicht ersetzen könne, daß vielmehr die Pädagogik in erster Linie an die Religion angewiesen sei, um von ihr Aufschluß zu erhalten über den Inhalt und die obligatorische Kraft des Sittengesetzes zum Zwecke der Ermöglichung der sittlichen Erziehung. Das ist so wahr, daß, wenn es sich um die sittliche Erziehung handelt, sogar die moderne, naturalistische Pädagogik, die doch nur auf die (unchristliche) Philosophie schwört, sich hin und wieder genötigt sieht, bei der Religion in die Schule zu gehen und aus ihr sittliche Ideen in sich aufzunehmen, um nur einigermaßen einen Anhaltspunkt für die gedachte sittliche Erziehung zu gewinnen.“

Aphorismen über Erziehung.

H. B.

14.

Um individuell erziehen zu können, muß man die Individualität des Kindes kennen lernen. Jeder Mensch ist vom andern etwas verschieden, weder dem Leibe noch dem Geiste nach gleicht einer vollständig dem andern. Jedes Kind bringt ein selbständiges Ich mit in die Welt, das es von allen anderen Menschenwesen unterscheidet; das ist seine Eigenart, seine Individualität. Sie bildet die Quelle seines Thuns und Lassens, ist der Wesenskern, aus

dem sein ganzes individuelles Sein hervorstrebt und in Bezug auf welches der Dichter so trefflich sagt:

„Hab ich des Menschen Kern erst untersucht,

So hab ich auch sein Wollen und sein Handeln.“ Schiller. Wallenstein.

Dieser Kern im Kinde herausgefunden, und die halbe Erziehungsaufgabe ist gethan und der ganze Weg zur Lösung der andern Hälfte ist klar und deutlich vorgezeichnet. Aber gerade der Erkenntnis dieses Kerns stehen meist große Hindernisse im Wege; er liegt oft tief verborgen und wird erst nach langer und sorgfältiger Erforschung und Beobachtung erschaut. Da kommen dem Erzieher psychologische Studien und reiche Erfahrung zu gute. Aber man beachte auch wohl: Wahre Selbsterkenntnis erleichtert die Menschenkenntnis und schärft den psychologischen Blick. Darum: „Willst du die andern verstehen, blick in dein eigenes Herz.“ (Schiller.)

Am wichtigsten ist es für den Erzieher, die innersten Neigungen und Anlagen des Kindes kennen zu lernen. Sie sind mit seinem ganzen Ich verwachsen, sind gleichsam angeboren. Ihre Kenntnis erst macht die Erziehung recht fruchtbar und wirksam und ermöglicht es, die der Natur des Kindes entsprechende Bahn einzuschlagen und die rechten Mittel zu wählen. Die angeborenen Anlagen zeigen sich früh im Kinde und offenbaren sich als Vorliebe und Trieb zu dieser oder jener Sache, dieser oder jener Thätigkeit. Sie sind anfangs rein formal, ohne bestimmten Inhalt, eine ruhende Spannkraft in der Seele des Kindes, die erst in Wirksamkeit tritt, wenn von außen ihr Anregung und Stoff gegeben wird. Ohne diese Anregung und Nahrung müßte die Kraft absterben, könnte sich nie entfalten. In der Bethätigung und Übung der Kräfte liegt deren Belebung und Stärkung, deren Hebung und Vervollkommnung. Diese schlummernden Kräfte herausfinden und ihnen dann die rechte Nahrung und naturgemäße Übung verschaffen, sie also in rechter Weise in Thätigkeit zu versetzen — das heißt man individuell erziehen, Männer heranbilden, die in ihrem Fache, auf ihrem Gebiete Großes schaffen. Sie stehen am rechten Posten, weil auf dem, den ihnen der Schöpfer durch Zuweisung der besondern Talente angewiesen hat. Immerhin aber muß der Erzieher darauf bedacht sein, diese stark hervortretenden Anlagen mit den übrigen Geisteskräften der Seele in möglichst harmonischer Weise zu erziehen, damit keine Einseitigkeiten entstehen und das Kind für das praktische Leben nicht unbrauchbar oder unbeholfen wird. Ein Kind z. B. mit großem musikalischem oder mathematischem Talente soll nicht nur daselbe ausbilden, sondern auch in andern Fächern die notwendigen Kenntnisse sich erwerben, eine Allgemeinbildung also sich aneignen. Diese wird es vor Einseitigkeiten im Leben und in der Beurteilung der menschlichen Verhältnisse bewahren. Das Ziel der Erziehung sei immer die harmonische Bildung aller Seelenfähigkeiten.

Eine wichtige Quelle zur Erforschung der Individualität der Kinder ist auch die Kenntnis der Eltern und Voreltern und der nächsten Verwandtschaft der Kinder. Wie sich körperliche Eigenschaften auf die Kinder vererben können, so beobachtet man ebenfalls, daß sich gar oft auch geistige Eigentümlichkeiten der Eltern in den Kindern wiederfinden. Das Reden und ganze Thun und Lassen derselben spiegelt sich oft in den Kindern wieder. Der Familie Bach gehören z. B. zweiundzwanzig musikalische Talente an, unter denen Johann Sebastian freilich das größte ist. Die Kenntnis der Verwandtschaft der Kinder klärt dem Erzieher manches Geheimnis im Benehmen derselben auf und manchen Fehler wird er leichter beurteilen und anders behandeln, wenn er der Wurzel desselben nachgespürt hat, aber auch manche gute Seite erscheint ihm in einem andern Lichte. Man kann sich überhaupt über einen Menschen und über den Wert seines Thuns kein gerechtes Urteil fällen, wenn man gar keine Kenntnis des Bodens hat, aus dem er herausgewachsen und auf dem er bisher gelebt hat. Es ist das ein Umstand, der für den Erzieher sehr wichtig ist, aber meist nicht genugsam ins Auge gefaßt wird. Eine aufksamere Beachtung dieses Punktes wird für die Erziehung der einzelnen Kinder von größtem Nutzen sein!

15.

Auch von den äußern Einflüssen, unter diesen besonders von der Natur und von der Gesellschaft, die das Kind von Anfang an umgeben, wird die Individualität gebildet. Je früher und je öfter dieselben auf die allen Eindrücken so zugängliche Seele der Kinder einwirken, desto nachhaltiger und kräftiger sind sie. Wie verschieden vom Stadtkinde wächst das Landkind auf! Das Kindesleben der Großstadt ist eingebannt in die enge Häuserreihe, in den engen Kreis der Nachbarschaft; von der großen, vielgestaltigen Natur kommt es Tage, ja oft wochenlang nichts zu sehen; die Erzeugnisse derselben bekommt es fertig, reif in die Hände, und von deren Entwicklung vom Frühling bis zum Herbst, von der Blüte bis zur Frucht hat es kaum eine richtige Ahnung. Den ursächlichen Zusammenhang der Dinge mit der Erde, den Boden kann es nicht vom Augenschein kennen lernen; um so besser aber kennt es die Kunstprodukte, welche die Werkstätte des Arbeiters und Künstlers, der Industrie und des Gewerbes hervorbringt. Umgekehrt das Kind auf dem Lande, im Dorfe oder in der Kleinstadt. Es lebt mit der Natur auf vertrautem Fuße; das Wirken und Schaffen von Frühling, Sommer, Herbst und Winter in der Natur, in Feld und Wald, in Berg und Thal, im Garten und auf der Wiese beobachtet es mit eigenen Augen; es kennt das Wachstum, die Entwicklung der Pflanze vom Samentorn bis zur Reife aus eigener Beobachtung; dagegen ist es weniger bewandert in den Erzeugnissen von Industrie und Kunst. — Diese Eindrücke füllen nicht nur die Seele

mit einem bestimmten, individuellen Reichtum von Vorstellungen, sondern beeinflussen dadurch auch die ganze Art des Denkens, Fühlens und Wollens, helfen zu einer eigenartigen Anschauungs- und Auffassungsweise und geben dem Menschen eine individuelle Richtung im ganzen Thun und Lassen. In dieser Beziehung sind die frühesten und häufigsten Vorstellungen die mächtigsten — ein neuer Beweis, wie wichtig das Elternhaus für die Bildung des Kindes ist. Das Kind lernt am meisten in den ersten 6—7 Jahren, und was es später sein wird, ist es der Hauptsache nach schon in diesen ersten Jugendjahren geworden.

Pädagogische Rundschau.

Luzern. In Hochdorf starb allgemein betrauert der Betriebschef der Seethalbahn, Herr Josef Bleichmann von Hitzkirch. Derselbe war früher mehrere Jahre Lehrer und scheute sich auch später selbst als Eisenbahnangestellter nicht, für die katholische Sache und speziell für die Interessen der christlichen Jugend-erziehung sein männliches Wort einzusetzen. R. I. P.

— Die luzernische Inspektorenkonferenz behandelte verschiedene Schulfragen. In Bezug auf die Schulentlassung wurde auf Antrag des Hochw. Hrn. Erziehungsrates Wyß beschlossen, es sollen in Zukunft die Inspektoren kein Kind aus der Primarschule entlassen, bevor es die gesetzlichen 7 Schuljahre (oder 6 bei Jahresschulen) durchgemacht hat; wo aber eine Dispens angezeigt erscheint, solle man sich an den Erziehungsrat wenden. — In Bezug auf die Fortbildungsschule wurden verschiedene Anregungen gemacht, so z. B., es möchten zur Heranbildung von Fortbildungslehrern besondere Kurse abgehalten werden. Betreffs der Rekrutenprüfungen wurde konstatiert, daß die Resultate sich gegen früher ganz wesentlich verbessert haben. Zum Schlusse ermunterte Erziehungsdirektor Düring die Anwesenden in warmen Worten, kräftig für den Entwurf der Revision des Schulgesetzes einzustehen; derselbe berücksichtige alle Verhältnisse des Kantons; man solle sich daher nicht von einseitigen Ansichten und von Kleinigkeiten leiten lassen, sondern das ganze Werk ins Auge fassen. Die Inspektoren seien die pädagogischen Führer des Volkes; sie sollen das Volk aufklären über das, was unsere Zeit und unseren Bedürfnissen not thut und dadurch die öffentlichen Meinungen im guten Geiste beeinflussen. — Der Wunsch des Präsidenten, es möchte die Inspektorenkonferenz sich alle Jahre versammeln, wurde allseitig begrüßt. —

Obwalden. (Korr.) Die Sektion Obwalden des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz versammelte sich Mittwoch morgens den 9. Oktober zu ihrer ordentlichen Herbstkonferenz im hochgelegenen Engelberg im stattlichen Schulhause, von dem aus man eine wundervolle Fernsicht über das Thal und die großartige Gletscherwelt genießt.

Den Verhandlungen wohnten auch zwei Herren Schulräte, fünf Lehrschwestern und einige Schulfreunde und Schulfreundinnen des Ortes bei, ferner beehrten die zahlreiche Versammlung eine hier angestellte Privatlehrerin aus dem Kanton Aargau und eine Lehrerin aus Boralberg durch ihre Anwesenheit.